

Beobachtungen zu Luthers Bekanntschaft mit antiken Dichtern und Geschichtsschreibern

Von Reinhard Schwarz*

Im Jahre 1883 erschien das schmale Büchlein von Oswald G. Schmidt über »Luther's Bekanntschaft mit den alten Classikern«. Schmidt konzentrierte sich in erster Linie auf die antiken Dichter. Die antiken Geschichtsschreiber berücksichtigte er nur beiläufig.¹ Selbst für Luthers Zitate aus antiken Dichtungen sind Schmidts Nachweise bei weitem nicht vollständig. Die WA, deren erster Band gleichzeitig mit Schmidts Arbeit erschien, hat in ihren Bänden eine ganze Reihe von Zitaten nachgewiesen, die bei Schmidt nicht zu finden sind; gleichwohl fehlen auch in der WA nicht selten die Zitatnachweise. Der in Kürze zu erwartende WA-Registerband für die Namen und Zitate wird sämtliche in der WA nachgewiesenen Zitate und sogar einen Teil der bisher nicht verifizierten Zitate verzeichnen. Zwar wird dann das Desiderat nach einem möglichst vollständigen Nachweis der Zitate wohl noch nicht erfüllt sein. Trotzdem wird dieser Registerband ein besonders wichtiges Arbeitsinstrument für die Lutherforschung liefern. Allerdings wird man darauf achten müssen, daß das registermäßig erschlossene Material methodisch sinnvoll ausgewertet wird. Eine statistische Auswertung einzelner Komplexe des Registermaterials könnte bei kluger Fragestellung von Nutzen sein. Wichtiger werden aber Untersuchungen sein, die über statistische Erhebungen hinausgehen und einerseits die historischen, andererseits die theologischen Probleme anpacken, die sich bei Luthers Zitierung antiker Dichter und Geschichtsschreiber stellen. Weder für das eine noch für das andere Problem kann ich hier eine eingehendere Untersuchung liefern. In einem Erkundungsgang kann ich nur einige Gesichtspunkte

* Überarbeitete Fassung eines Referates in dem Seminar »Luther und Humanismus« auf dem Sechsten Internationalen Kongreß für Lutherforschung (Erfurt, 14.-20. August 1983). – Der Tübinger Arbeitsstelle Luther-Register am Institut für Spätmittelalter und Reformation danke ich für die Liste der Zitate Luthers aus Gellius, Horaz, Juvenal, Manilius und Ovid.

1 Hans-Ulrich DELIUS: Zu Luthers historischen Quellen. LuJ 42 (1975), 71-125, bespricht Luthers Bezugnahme auf Geschichtsschreiber der Antike und des Mittelalters in alphabetischer Reihenfolge der Autoren, ohne Vollständigkeit zu erreichen.

zusammentragen, die verdeutlichen sollen, wie wenig von dieser Seite her Luthers Verhältnis zum Humanismus geklärt ist.

Wenn ich nicht generell Luthers Kenntnis der antiken Autoren in Betracht ziehe, sondern mich auf die antiken Dichter und Geschichtsschreiber beschränke, so hat das den praktischen Zweck, daß das Material dadurch überschaubarer wird. Die Autoren der Philosophie und der Rhetorik müßten sonst mitberücksichtigt werden.² Die Verbindung von Dichtern und Geschichtsschreibern ist auch, wie sich gegen Ende dieser Problemerkundung zeigen wird, in der Sache begründet.

I Historische Klärungen

Nach einer Tischredennotiz³ hat Luther 1505 nur Schriften des Plautus und des Vergil mit ins Kloster genommen. Schmidt⁴ bezweifelte, daß diese Erinnerung im Hinblick auf Plautus stimme. Daß Vergil zu Luthers Bücherbesitz gehörte, läßt sich leicht denken. Keinen der antiken Dichter zitiert Luther so häufig wie Vergil. Hingegen wußte Schmidt nur von einem Plautuszitat bei Luther, und zwar in einer Tischrede.⁵ Außerdem machte ihn die Tatsache skeptisch, daß Plautus einer der schwierigsten Autoren ist. Helmar Junghans hat hingegen darauf hingewiesen, daß im November 1504 in Leipzig der »Amphitruo« des Plautus von dem Humanisten Hermann von dem Busche herausgegeben wurde; so sei es gut möglich, daß sich Luther diese Ausgabe gekauft und dann, »eben erst erworben oder wenigstens kaum gelesen«, mit ins Kloster genommen habe.⁶ Damit ist aber nur für eine der verschiedenen Plautuskomödien wahrscheinlich gemacht, daß Luther sie in frühen Jahren besessen hat. Daß Luther ausgiebig Plautus gelesen habe, hält auch Junghans für unwahrscheinlich.⁷

2 Dem Thema »Luther und Aristoteles« war auf dem Erfurter Lutherforschungskongreß ein eigenes Seminar gewidmet; vgl. LuJ 52 (1985), 263-266.

3 WA TR I, 44, 23 (166), 1531.

4 Oswald Gottlob SCHMIDT: Luther's Bekanntschaft mit den alten Classikern. L 1883, 22.

5 WA TR 5, 407, 8-10 (5949).

6 Helmar JUNGHANS: Der junge Luther und die Humanisten. Weimar 1984; GÖ 1985, 88.

7 Ebd., 88: »Da Plautus in Luthers Werk wenig auftaucht, läßt sich vermuten, daß Luther entweder enttäuscht wurde oder doch nicht die erwartete Zeit zur Lektüre fand.« Vgl. ebd., Anm. 127, den Hinweis, daß auch bei den italienischen und den deutschen Humanisten »die Begeisterung für Plautus nur von kurzer Dauer« war.

Die Plautuszitate in Luthers Briefen können einige weitere Anhaltspunkte in dieser Sache geben. Das Zitatregister zu Luthers Briefwechsel im WA Br 16 verzeichnet elf Plautuszitate. Die ersten datieren aus dem Jahre 1518. An keiner dieser Briefstellen nennt Luther jedoch den Namen des Plautus. Es handelt sich nicht einmal um ausdrückliche Zitate, die wenigstens mit einer Formel wie »sicut poeta dixit« eingeführt würden. Luther greift vielmehr in allen diesen Fällen nur eine kurze Redewendung auf, die mehrfach sprichwörtlichen Charakter hat.⁸ Einige von diesen Redewendungen werden auch von Erasmus in seinen »Adagia« besprochen. Der Befund in Luthers Briefen läßt also nicht deutlich erkennen, daß Luther selber Plautus gelesen und wirklich gekannt hat.⁹ Es bleibt der weiteren Forschung überlassen, anhand des Registerbandes zu Luthers Werken zu prüfen, ob die Plautuszitate in Luthers Schriften, Predigten und Vorlesungen auf eine eigene Plautuslektüre Luthers hinweisen oder eher aus zweiter Hand stammen.

Dieser Fall mag ein Beispiel sein für eine Frage, die genauso hinsichtlich einiger anderer antiker Autoren gestellt werden kann. Dazu seien einige methodische Überlegungen angemerkt. Luthers eigener Zitatenschatz kann nur anhand seiner eigenen Briefe und der von ihm selbst verfaßten Schriften, einschließlich der von ihm selber für den Druck bearbeiteten Predigten und Vorlesungen festgestellt werden. Nur bei diesen Texten ist klar erkennbar, welche Zitate Luther selber einem der antiken Autoren zugeschrieben hat. Schon bei den Nachschriften seiner Predigten, Vorlesungen, Tischreden ist nicht auszuschließen, daß der Schreiber zu einem Zitat, das Luther ohne Namensnennung einfließen ließ, aus eigener Kenntnis der antiken Autoren den betreffenden Namen hinzufügte. Erst recht müssen wir bei den von Luthers Freunden herge-

8 Auch das einzige Plautuszitat (Mostellaria 3, 1 – 663: »calidum hercle esse audivi optimum mendacium«) in den Tischreden – WA TR 5, 407, 8f (5949) – hat die Form eines Sprichwortes angenommen: »Mendacium calidum optimum est, ...«; vgl. DEUTSCHES SPRICHWÖRTER-LEXIKON: ein Hausschatz für das deutsche Volk/ hrsg. von Karl Friedrich Wilhelm Wander. Bd. 3. Nachdruck der Aufl. L 1873. DA 1977, 259 (181).

9 WA TR 2, 653, 31 (2779a), 1532, könnte dafür sprechen, daß Luther die Eigenart der Plautusdichtung wie der Vergildichtung kannte. Eine Parallelüberlieferung derselben Tischrede ist jedoch allgemeiner gehalten – WA TR 2, 654, 9 (2779b). Daß der »Unterricht der Visitatoren an die Pfarrherrn im Kurfürstentum Sachsen«, 1528, für die Schullektüre »etliche fabulas Plauti, die rein sind« empfiehlt (WA 26, 238, 14-16), geht sicher auf Melanchthon und nicht auf Luther zurück.

stellten Druckbearbeitungen seiner Predigten und Vorlesungen damit rechnen, daß die Bearbeiter selber den Luthertext mit Zitaten angereichert haben. Damit müssen wir vor allem dort rechnen, wo uns keine Nachschrift eine Kontrollmöglichkeit an die Hand gibt, also etwa bei der Genesisvorlesung.

Einige antike Dichter hat Luther sicherlich durch eigene Lektüre kennengelernt, jene, die nicht nur in gedruckten Ausgaben vorlagen, sondern die er vor allem gerne zitiert, und über die er auch ein klares Urteil abgibt. Vergil, Ovid, Horaz, Terenz hat Luther offenkundig selber gelesen. Ob er hingegen Juvenal aus erster Hand zitiert, ist schon zweifelhaft.¹⁰ Daß er Vergil unter allen antiken Dichtern am höchsten schätzt, ist angesichts der mittelalterlichen Vergilverehrung nicht verwunderlich. Erheblich geringere Kenntnis als von den lateinischen Dichtern hat Luther von den griechischen; erwähnenswert ist vor allem Homer.¹¹ Ebenso sind es bei den Geschichtsschreibern fast ausschließlich die römischen Autoren – Livius, Tacitus, Sueton, Sallust – und weniger die griechischen, mit denen Luther vertraut ist. Hier, bei den geschichtlichen Stoffen, läßt sich noch schwerer als bei poetischen Zitaten ermitteln, inwieweit Luther

10 Luther zitiert zwar schon in seinen frühen Randbemerkungen zu Aurelius AUGUSTINUS: *De civitate Dei* 3, 15 (*Corpus scriptorum ecclesiasticorum latinorum*. Bd. 40 I. Vindobonae 1900, 132, 14f) Juvenal: *Saturae* 10, 112f (WA 9, 24, 11–14). Doch gibt die Textform hier ein Indiz dafür, daß Luther dieses Zitat dem humanistischen Dichter Johannes Baptista Mantuanus (1448–1516), den er gleich anschließend erwähnt (WA 9, 24, 15), entnommen hat; vgl. Jung-hans: AaO, 198. 204. Dieselbe Juvenalstelle begegnet bei Luther in späteren Jahren noch dreimal, immer in derselben Textfassung: WA 18, 329, 14–16 / 30–32, 1525; 25, 141, 12f, 1527/29; 40 III, 228, 1 / 14–16, 1532/33 / 1540. Schon beim ersten Kennenlernen kann sich diese Juvenalsentenz dem Gedächtnis Luthers unverlierbar fest eingeprägt haben. Eine andere Juvenalsentenz (*Saturae* 14, 139), die Luther seit frühen Jahren mehrfach zitiert – WA 1, 363, 1f, 1518; 3, 353, 38, 1513/15 $\triangleq$ 9, 119, 40; 20, 102, 32f, Druckbearbeitung 1532; 51, 118, 33f, 1546 – wurde auch bei der mittelalterlichen Belehrung über das Laster des Geizes zitiert und kann Luther leicht in diesem Zusammenhang bekannt geworden sein; vgl. ALEXANDER HALESIUS: *Summa theologica*. Bd. 3. Quaracchi 1930, 571, Anm. 7, und das anonyme FUNDAMENTUM AETERNAE FELICITATIS. Köln 1506, 14. Sprichwörtliche Wendungen sind zwei weitere Juvenalzitate, die sich häufig bei Luther nachweisen lassen, und zwar *Saturae* 6, 165 »rara avis« und 6, 223 »hoc volo, sic iubeo, sit pro ratione voluntas«. Damit soll noch nicht ausgeschlossen sein, daß einige der übrigen, jedoch nicht sehr zahlreichen Juvenalzitate aus erster Hand stammen. Groß scheint mir die Wahrscheinlichkeit nicht zu sein. Vgl. noch unten Anm. 36.

11 WA Br 3, 50, 35 (596) erwähnt Luther am 29. März 1523, auf einen früheren Zeitpunkt zurückblickend, gegenüber Eobanus Hessus, er habe sich Homer gekauft gehabt, »um ein Grieche zu werden«. Es gibt aber auch ein Homerexemplar, das Luther von Melanchthon geschenkt bekommen hat; vgl. WA Br 13, 55 (zu 3, 51, Anm. 7) und 14, XVIII.

seine Kenntnisse selber aus den klassischen Autoren geschöpft hat. Auch bei seinen Zitaten aus den Geschichtsschreibern handelt es sich oftmals um sprichwörtliche Wendungen.

Luthers Zitate antiker Autoren bilden das bunte Mosaik eines Bildungsgutes, das sich Luther auf vielfältige Weise erworben hat. Kenntnisse, die er nicht durch eigene Lektüre der antiken Dichter und Geschichtsschreiber erworben hat, können ihm auf dem allgemeinen Bildungsweg seiner Schulzeit und seiner philosophischen Studienjahre und nach seinem Eintritt in den Mönchsstand durch die Lektüre der Kirchenväter vermittelt worden sein. Selbst durch die Scholastiker konnte er einige Sätze antiker Autoren kennenlernen. Eine wichtige Bildungsquelle waren für Luther offenbar auch die »Adagia« des Erasmus, die er in jenen Jahren, als er sich im übrigen höchst abfällig über den Humanistenfürsten äußerte, doch noch anerkennend erwähnte.¹² In seinen späten Jahren könnte Luther schließlich noch aus einer Zitatensammlung geschöpft haben, die Georg Major (1502-1574) zum erstenmale 1534 in Magdeburg veröffentlichte: die »Sententiae veterum poetarum per locos communes digestae«, ein Werk, das Major noch mehrmals ergänzte und das im 16. Jahrhundert allem Anschein nach ziemlich weite Verbreitung gefunden hat.¹³ Mehr noch als für Luther muß dieses Werk, das von einem seiner Freunde zusammengestellt worden ist, für die im Mitarbeiterkreis hergestellten Druckausgaben von Luthers Predigten und Vorlesungen in Betracht gezogen werden.¹⁴ Abgesehen von der literarischen Vermittlung kann Luther durch die Gespräche mit seinen Wittenberger Freunden in seiner Kenntnis der antiken Autoren bereichert worden sein, so daß die Lutherforschung bei einer so komplexen Frage wie der nach Luthers Verhältnis zum Humanismus, verstanden als Frage nach Luthers Anteil an einer humanistischen Bildung, letztlich das Bildungsgut seines Wittenberger Freundes- und Mitarbeiterkreises nicht außer acht lassen darf. Wenngleich die Dinge in dieser Ausweitung des Horizontes immer schwerer faßbar werden, darf die Forschung wenigstens aus methodischen Gründen Luther nicht zu isoliert sehen.

12 WA TR 4, 671, 6f (5119), 1540. Zu Luthers Bekanntschaft mit den »Adagia« des Erasmus vgl. unten Anm. 18 und WA Br I, 147, 4f (60); 282, 11 (125).

13 Außer der Erstausgabe (Magdeburg 1534) sind mir noch drei Leipziger (1538, 1549, 1563) und vier Antwerpener Ausgaben (1541, 1566, 1574) sowie eine Pariser (1551) und eine Lyoner Ausgabe (1583) bekannt.

14 Vgl. unten Anm. 36.

II Theologische Thematisierung

Neben der einen Aufgabe, Luthers Kenntnis der antiken Dichter und Geschichtsschreiber im Rahmen der historischen Rekonstruktion seines eigenen Bildungsweges zu analysieren, stellt sich die andere Aufgabe, sein Urteil über den Bildungswert der antiken Poesie und Geschichtsschreibung zu erfassen und zu ermitteln, in welchem thematischen Kontext er bei seiner theologischen Arbeit auf griechisch-lateinische Dichter und Geschichtsschreiber Bezug nimmt.

In seiner zweiten Psalmenvorlesung¹⁵ fällt Luther ein scharfes theologisches Urteil über die Helden- und die Liebesdichtung der Antike. Die Heldendichtung von Homer, Vergil und anderen wecke im Menschen Neigungen zur Grausamkeit, während sie durch die poetische Sprache gleichzeitig angenehme Reizwirkungen ausübe. Der Kriegeruhm, und das heißt das Blutvergießen, das schlimmste menschliche Tun, werde in der Heldendichtung zum höchsten Wert erhoben. Die heidnische Dichtung besinge und preise die entsetzlichen Folgen des Krieges; sie verherrliche die Kriege, die in der Herrschsucht und im Besitzstreben ihren Grund haben, bei denen sich der Kriegführende keineswegs auf Gottes Befehl berufen könne. Der Christ solle jedoch wissen, daß solches Lob der Aggressivität nach Gottes Urteil höchst verwerflich ist. Es sei ein Zeichen der Gottesferne, wenn sich die Dichter eher dazu begeistern ließen, die Werke des Mars oder der Venus zu rühmen, als sich um Werke des Friedens oder der Keuschheit oder um anderes dem Willen Gottes entsprechendes Wirken zu kümmern. Der martialische und der erotische Geist der Poesie vertrage sich nicht mit dem göttlichen Geist. Die Kritik an der antiken Liebesdichtung, die nach der mittelalterlichen Tradition nicht verwunderlich ist, läßt Luther hier zwar auch anklingen. Viel mehr noch ereifert er sich jedoch über die griechisch-römische Heldendichtung und gibt der pax noch stärkeren Nachdruck als der castitas. Es stellt sich die Frage, ob Luther bei diesen Ausführungen von Erasmus mit seiner »Querela pacis« und einigen Stücken seiner »Adagia« beeinflusst worden ist.¹⁶

¹⁵ WA 5, 409, 25 – 410, 9 zu Ps 14, 2; Luther zitiert Horaz: De arte poetica, 401-403 (WA 5, 409, 40f).

¹⁶ Vgl. WA Br 1, 282, 3-23 (125), an Georg Spalatin am 21. Dezember 1518, eine mit einem Hinweis auf Erasmus verbundene Kritik an einer expeditio adversus Turcas, für die man in unzulänglicher Weise religiöse Motive in Anspruch nimmt.

Die Kritik an der antiken Liebes- und noch mehr an der Heldendichtung, die wir um 1519 in der zweiten Psalmenvorlesung verbunden finden, verteilt sich in Luthers späteren Jahren auf verschiedene Äußerungen, einerseits auf seinen Wunsch, aus dem Schulunterricht sollten Juvenal, Martial, Catull und die »Priapeia« des Vergil ausgeschlossen bleiben,¹⁷ anderseits auf das Lob des Friedens im öffentlichen Leben gegenüber der törichten Meinung, kriegerische Auseinandersetzungen seien nötig, um die Menschen vor Trägheit zu bewahren. Solcher Torheit kann Luther auch das antike Sprichwort entgegenhalten: »Dulce bellum inexpertis.«¹⁸

Der reformatorische Kampf gegen die Scholastik brachte die Gefahr mit sich, daß die höhere Bildung überhaupt verpönt wurde. Warum sollte man sich noch mit der griechisch-römischen Antike beschäftigen, wenn doch die Bibel dem Christen alles sagte, was für sein geistiges Leben notwendig war? Ein enger Biblizismus drohte um sich zu greifen. Helius Eobanus Hessus (1488-1540), der an der Erfurter Universität als angesehener Poet lehrte, äußerte 1523 die Befürchtung, daß die Unbildung unter den Deutschen noch zunehmen würde, falls die Wissenschaften der literarischen Bildung, die litterae, durch die Wittenberger Reformation zu Fall kommen sollten.¹⁹ Um solche Befürchtungen zu zerstreuen, schrieb ihm Luther, daß ohne Kenntnis der literarischen Wissenschaften echte Theologie gar nicht bestehen könne, wie auch in der Vergangenheit der Niedergang der litterae den Niedergang der Theologie verursacht habe.

17 WA TR 4, 75, 26-29 (4012), 1538; vgl. WA 43, 98, 38 zu Gn 19, 31-33.

18 WA 40 III, 460, 1-9 zu Ps 133, 1, 1532/33. Die Vorlesungsnachschrift und die Druckbearbeitung enthalten auch Anspielungen auf Sallustius: *Bellum Iugurthinum* 10, 9f, und ders.: *Bellum Catilinarium* 20, 9f. Das Dictum »Dulce bellum inexpertis«, für das zu WA 40 III, 460, 1f (Anm. 1) auf Vegetius: *Epitoma rei militaris* 3, 12 verwiesen wird, ist das Thema des ziemlich umfangreichen Stückes 4 I 1 der »Adiagiorum chiliades« des Erasmus; vgl. Desiderius ERASMUS ROTERODAMUS: *Opera omnia*: .../ recognovit Johannes Clericus. Bd. 2. Univ. Nachdruck der Ausgabe Lugduni Batavorum 1703. Hildesheim 1961; London 1962, 951A-970E. Dieses Stück – vermutlich die eigentliche Quelle für Luthers Bekanntschaft mit diesem Dictum – wurde im 16. Jahrhundert auch separat in lateinischer wie in deutscher Fassung gedruckt; vgl. ERASMUS VON ROTTERDAM: *Dialogus cui titulus Ciceronianus* ... = *Der Ciceronianer* ... *Adiagiorum chiliades* (*adagia selecta*) = *Mehrere tausend Sprichwörter* ... (Auswahl)/ übers., eingel. und mit Anmerkungen vers. von Theresia Payr. DA 1972, XXXf. (Erasmus von Rotterdam: *Ausgewählte Schriften*: Ausgabe in acht Bänden; lateinisch und deutsch/ hrsg. von Werner Welzig; 7); vgl. WA Br, 1, 283, Anm. 3.

19 Vgl. WA Br 3, 48-51 (596), Vorbemerkung und Anm. 3.

Poesie und Rhetorik dürften in der Ausbildung der Jugend ja nicht zu kurz kommen. Denn die Beschäftigung mit Poesie und Rhetorik befähige am besten dazu, Gottes Wort zu erfassen und in rechter Weise zu behandeln.²⁰ Luther bedauerte es in diesem Zusammenhang, daß er selber für die Beschäftigung mit Autoren der Dicht- und Redekunst – er erwähnte Homer²¹ – nicht mehr genug Zeit habe.²² Seine wenige Jahre vorher geäußerte Kritik an der Heldendichtung Homers und Vergils sollte also nicht ein pauschales Verwerfungsurteil sein; sie war ja in ihrer Intention selber vom christlich engagierten Humanismus beeinflußt.

Im Jahr 1523, als sich die reformatorische Bewegung und der Humanismus zu entfremden drohten, machte das damals publizierte Schreiben Luthers an Eobanus Hessus der Öffentlichkeit deutlich, daß der Reformator die Brücke zum Humanismus nicht abbrechen wollte. In welchem Sinn sprach Luther jetzt sein positives Urteil über die antiken Autoren? War ihm nur an einer formalen, grammatischen und rhetorischen Schulung gelegen, oder wünschte er eine echte, fruchtbare Auseinandersetzung mit dem Geist der griechisch-römischen Antike? Luther hat darauf keine bündige Antwort gegeben.

In seinem Aufruf an die Ratsherren, christliche Schulen einzurichten (1524), wünscht Luther, man solle »die Poeten und Oratores« lesen, »nicht angesehen ob sie Heyden odder Christen weren, Kriechisch odder Lateinisch. Denn aus solchen muß man die Grammatica lernen.«²³ Die Beherrschung der sprachlichen Ausdrucksmittel sollte demnach an den Dichtern und Rednern gelernt werden. Das sollte gewiß auch der theologischen Ausbildung dienen. Denn vorangestellt hatte er die Forderung, daß man sich mit den biblischen Texten auf lateinisch, griechisch, hebräisch und deutsch – »und ob sie noch ynn mehr sprachen were« – befassen und dazu auch die alten Schriftausleger griechisch, hebräisch und lateinisch studieren sollte.²⁴

20 WA Br 3, 50, 18-29 (596).

21 Vgl. oben Anm. 11.

22 Beim Vergleich der poetischen Ausdrucksmittel mit denen der rhetorisch geschliffenen Prosa fühlte sich Luther persönlich stärker von Poesie als Prosa ergriffen: »Nam ego me unum ex illis esse fateor, quos poemata fortius movent, vehementius delectant tenaciusque in eis haereant, quam soluta oratio, sit sane vel ipse Cicero et Demosthenes« (WA Br 8, 107, 29-31 [3167], an Eobanus Hessus am 1. August 1537).

23 WA 15, 52, 5-7.

24 WA 15, 52, 1-4.

Er war allerdings kaum der Meinung, daß die Kenntnis der antiken Poetik und Rhetorik unmittelbar für die Interpretation der biblischen Texte helfen könnte. In seiner Promotionsrede für Petrus Palladius (1503-1560) erklärte er 1537,²⁵ weder Vergil noch Cicero hätten einen Paulusbrief oder das Johannesevangelium in passender Weise abfassen können, umgekehrt aber auch nicht Paulus die »Georgica« Vergils oder die Reden Ciceros.²⁶ Wir werden erinnert an Luthers letzte Aufzeichnung²⁷: Nur wer fünf Jahre Hirte oder Landmann gewesen sei, könne Vergil in seinen »Bucolica« oder seinen »Georgica« verstehen; und nur wer vierzig Jahre lang sich wichtigen öffentlichen Aufgaben gewidmet habe, könne Ciceros Briefe verstehen. So könne man auch die Autoren der Heiligen Schrift nur dann hinreichend begreifen, wenn man mit den Propheten und Gottesmännern hundert Jahre den Gemeinden gedient habe. Wenn sich diese Äußerungen der späteren Jahre ohne krassen Widerspruch mit der früheren Aufforderung zum Studium der antiken Poeten und Rhetoriker zusammenfügen sollen, könnte für Luther die Beschäftigung mit Vergil und Cicero gerade zu dem Zweck das Sprachgefühl schulen, daß man um so besser die sprachliche Eigenart der biblischen Texte erkennen lerne.

Nicht nur um der formalen Sprachschulung willen schätzt Luther die Werke der antiken Poesie; er schöpft auch aus ihrem Geiste, allerdings in kritischer Prüfung. Er entnimmt der antiken Dichtung mehr als nur moralische Belehrung, er findet in ihr Lebensweisheit; sie ist ihm Spiegel der Welterfahrung, insoweit sich die christliche Wirklichkeitserfahrung dadurch bestätigt findet. Dasselbe Interesse kommt in seiner Wertschätzung der antiken Geschichtsschreibung zum Tragen. Das läßt sich beispielhaft an einigen Themen beleuchten.

In der Assertio seiner angeblichen Lehrirrtümer hat Luther 1520 die Unfreiheit des Willens mit dem Ausspruch eines von ihm nicht namentlich bezeichneten Dichters bekräftigt: »certa stant omnia lege.«²⁸ Es handelt sich um ein Dictum aus den »Astronomica« des Marcus Manilius.²⁹ Von dem Werk gab es

25 WA 39 I, 262, 11-13.

26 Luthers Ansicht ist hier authentischer zu fassen als in WA TR 2, 653, 26-654, 2 (2779a), 1532; vgl. oben Anm. 9.

27 WA 48, 241, 1-7 mit RN; WA TR 5, 168, 22-36 (5468), von Johannes Aurifaber $\cong$ 317, 11-318, 5 (5677).

28 WA 7, 146, 9.

29 Marcus Manilius: Astronomica 4, 14.

zwar 1520 schon verschiedene Drucke. Die anonyme Zitation bei Luther und der Befund, daß Luther aus diesem Werk nur noch eine andere Wendung mit ebenfalls sprichwörtlichem Charakter zitiert, und zwar in gleicher Weise ohne Namensnennung,³⁰ läßt darauf schließen, daß dieses Dictum Luther sekundär vermittelt worden ist. Der betreffende Satz aus Luthers Assertio wurde aufgenommen in die Liste von häretischen Äußerungen Luthers, die aus seiner Schrift »De captivitate babylonica ecclesiae praeludium« und aus seiner Assertio während des Wormser Reichstages in der Umgebung des Kaisers zusammengestellt worden ist.³¹ Und im Anschluß an diese Liste kam dann in das Wormser Edikt der Satz: »Er bestetigt auch aus der heidenischen poeten gedicht das kain freier will sei, der mainung, das alle ding in einer gewissen satzung steen.«³² Als Luther 1525 seine Ansicht gegenüber Erasmus verteidigte, führte er eine ganze Reihe von Zitaten aus Vergils »Aeneis« für sich ins Feld. Ich vermute, daß er sich nun seine Zitate aus Vergils »Aeneis« selbst zusammensuchte. In der Annahme, das ihm bereits bekannte Maniliusdictum stamme ebenfalls von Vergil hat er es jetzt mit einigen echten Vergilzitaten kombiniert.³³ Was der

30 Ebd 4, 155: »Labor est demum ipsa voluptas.« Vgl. WA 5, 242, 5 $\triangle$ AWA 2, 431, 12 f zu Ps 7, 15, 1518/19) und WA 6, 120, 25 f, 1520; beide Male in der Kombination mit Plinius: Naturalis historia 12, 17: »Adeo omnis voluptas assiduitate sui fastidium parit.« Das Maniliusdictum auch WA TR 4, 184, 5 (4181), 1538.

31 WA 7, 612, 29.

32 DEUTSCHE REICHSTAGSAKTEN UNTER KAISER KARL V. Bd. 2/ hrsg. von Adolf Wrede. 2. Aufl. Nachdruck der Ausgabe Gotha 1896. GÖ 1963, 647, 1-3.

33 Die Zitatnachweise zu dieser Stelle sind in WA und Cl inkorrekt, hingegen stimmen sie bis auf einen kleinen Ziffernfehler in StA. Ich zitiere den Passus und füge die Zitatnachweise in Klammern ein. WA 18, 617, 25 – 618, 15 $\triangle$ Cl 3, 110, 2-20 $\triangle$ StA 3, 192, 23 – 193, 4: »Quoties unus Virgilius fatum memorat? Certa stant omnia lege [Manilius: Astronomica 4, 14]. Item: stat sua ciuque dies [Vergil: Aeneis 10, 467 f]. Item: si te fata vocant [ebd 6, 147]. Item: siqua fata aspera rumpas [ebd 6, 882]. Nihil ille Poeta aliud facit, quam ut in Troia vastata et Romano imperio suscitando fatum plus valere quam omnium hominum studia significet atque adeo necessitatem et rebus et hominibus imponere. Denique Deos suos immortales fato subiicit, cui necessario caedant et ipse Iuppiter et Iuno. Inde finxerunt parcas illas tres, immutabiles, implacabiles, irrevocabiles. Senserunt illi sapientes viri, id quod res ipsa cum experientia probat, nulli hominum unquam sua consilia processisse, sed omnibus alio quam cogitarunt rem cecidisse. Si pergama potuissent dextra defendi, etiam hac defensa fuissent, ait Hector Virgilii [ebd 2, 291 f]. Inde vulgatissimum verbum in omnium ore, Quod Deus vult, fiat, Item, si volet Deus, faciemus, Item, sic voluit Deus, Sic placitum superis, Sic voluistis, ait Virgilius [vgl. ebd 5, 50], ut videamus, in vulgo non minus relictam esse scientiam praedestinationis et praescientiae Dei quam ipsam notitiam divinitatis.« – Vergil: Aeneis 2, 291 f, wird von Luther

heidnische Dichter an Einsicht mitteilt, entspricht nach Luthers Urteil einer unverbildeten Lebenserfahrung, die ähnlich in sprichwörtlichen Redewendungen ihren Niederschlag gefunden hat. Demgegenüber – das ist auf Erasmus gemünzt – stehe das Denken derer, die weise erscheinen wollen, in der Gefahr, sich von der echten Wirklichkeitserfahrung zu lösen.³⁴

In seiner Genesisvorlesung verdeutlicht Luther mehrfach an der Gestalt des Orestes die Macht des schuldbeladenen Gewissens. Laban (Gn 31,44) sei in seinem Verhalten gegenüber Jakob unsicher gewesen wie die Gottlosen, die sich mit schlechtem Gewissen selbst vor einem rauschenden Blatt fürchteten (Lv 26,36) und bei jedem Gewitter bleich würden, wie es von ihnen in den biblischen Proverbien heiße: »Der Gottlose flieht, obwohl ihn niemand verfolgt« (Prv 28,1). Und in diesem Sinne schilderten die Dichter den von Furien umgetriebenen Orestes.³⁵ Auch Juvenal habe für solche Gewissensqualen treffende Worte gefunden: »Weswegen nun glaubst du, daß den Strafen der entwischt, den des Frevels Bewußtsein stets mit Entsetzen erfüllt und zerfleischt mit heimlichen Schlägen, da die Geißel stumm als Peiniger foltert die Seele?« Noch eine andere Juvenalstelle wird gleich angeschlossen: »Dies sind die Menschen, die zitternd erleichen bei jeglichem Blitzstrahl.«³⁶ Ebenso kann Luther an Josephs

schon 1524 zitiert; vgl. WA 15, 371, 8f; weiterhin 25, 141, 17f für 1534; 40 III, 243, 15 für 1532/33; WA TR 5, 106, 3f (53711) für 1540. – Das Dictum aus Manilius: Astronomica 4, 14, begegnet später bei Luther noch WA 20, 119, 6 / 22 (1526 / 1532; Vergil zugeschrieben); 40 III, 252, 7 / 22 (1532/33 / 1540; hier die erste Hälfte jenes Maniliusverses: »Fata regunt orbem«; Vergil zugeschrieben); WA TR 1, 122, 35f (293), 1532; WA DB 3, 165, 14 (1531; die beiden letzten Stellen ohne Namensnennung). Zur Sache vgl. unten bei Anm. 57-59.

34 WA 18, 618, 15-18 (Fortsetzung des Zitates von Anm. 33): »Et ii qui sapientes voluerunt videri suis disputationibus eo abierunt, donec obscurato corde stulti fierent, Roma. 1. [vgl. R 1, 21f] et negarent vel dissimularent ea, quae Poetae et vulgus atque ipsorummet conscientia pro usitatissimis, certissimis et verissimis habent.«

35 WA 44, 57, 39 – 58, 5.

36 Vgl. Juvenal: Saturae 13, 192f. 223. – Zu WA 44, 58, 3-5 wird nur die erste Juvenalstelle (»cur tamen hos tu evasisse putes, quos diri conscia facti mens habet attonitos? etc.«) nachgewiesen; sie begegnet sonst nicht bei Luther. Die zweite Stelle (»Hi sunt qui trepitant et ad omnia fulgura pallent«) läßt Luther, wenn der Eindruck nicht täuscht, auch WA 12, 196, 4f (1523) anklingen. – SENTENTIAE VETERUM POETARUM PER LOCOS COMMUNES DIGESTAE/ zsgest. von Georg Major. Magdeburgi 1534, 15^r (vgl. oben Anm. 13), zitiert unter der Überschrift »Mens sibi conscia mali« unter anderem Juvenal: Saturae 13, 192-198. In der Ausgabe Lipsiae 1538, 16^v, hat Major danach noch Juvenal: Saturae 13, 223f, eingeschaltet. – In der Kombination der

Brüdern die Qual des verstrickten Gewissens illustrieren und dazu bemerken: »Omnes enim autores et sacri et profani horribiliter pinxerunt hoc monstrum, ut apparet in Oreste et aliis flagiciosus. Ac Poëtae tragicas illas personas Erynium sive furiarum finxerunt. Sagen all von dem ungluck und hertzen leid, das da heyst: Mens sibi male conscia. Sacrae literae breviter dicunt [Is 48, 32]: ›Non est pax impiis‹. Nihil est implacabilius et inquietum magis, quam cor pavidum, et ad quodvis fulmen, quin etiam folii strepitum [vgl. Lv 26, 36] pallescens.«³⁷

Schon in seiner Römerbriefvorlesung (1515/16) hat Luther drei Ovidsentenzen zu dem Gedanken angeführt, daß der menschliche Wille in seiner Sündhaftigkeit durch das Gesetz eher noch mehr zum Sündigen angestachelt als zum guten Wollen bewogen wird, selbst wenn der Mensch äußerlich das Gesetz befolgt. Paulus habe das in R 7, 7-25 dargelegt.³⁸ Ehe Luther dafür im Anschluß an Augustins Schrift »De spiritu et littera« eine theologische Deutung gibt, die an dem Widerspruch von äußerer Befolgung des Gesetzes und innerem Widerstreben gegen das Gesetz interessiert ist, belegt er die einfache Feststellung, daß der Wille durch das Verbot des Gesetzes nur noch mehr zur Sünde veranlaßt wird, aus dem nicht genannten »Poeten«: »Nitimur in vetitum semper cupimusque negata. Sic interdictis imminet agger aquis.«³⁹ Unmittelbar anschließend zitiert Luther noch die beiden Sentenzen »Quod licet, ingratum est, quod non licet, acrius urit.«⁴⁰ Und: »Quod sequitur, fugio, quod fugit, ipse sequor.«⁴¹ Alle drei Sentenzen hat sich Luther in der Zeit zwischen 1513 und 1515 in sein Exemplar einer Sammelausgabe verschiedener Schriften Anselms notiert, auch

beiden Juvenalzitate könnte also Luther oder der Bearbeiter seiner Vorlesung von Majors Werk, und zwar in der erweiterten Fassung von 1538, abhängig sein.

37 WA 44, 500, 30-36 zu Gn 42, 28 b; vgl. 544, 5-36 zu Gn 43, 18 und 42, 211, 39 f zu Gn 4, 10 sowie WA TR 5, 363, 27-30 (5809) mit Anspielung auf Vergil: Aeneis 3, 331. – Von den Erinnyen ohne Nennung des Orestes ist auch WA 44, 617, 32 zu Gn 45, 14 f die Rede.

38 WA 56, 200, 8-20 (Scholion zu R 2, 12). Luther läßt hier terminologisch R 7, 8. 11 anklingen (200, 9f: »lege ... dante ... occasionem ad peccatum«; vgl. 200, 11; 201, 4f).

39 Ovid: Amores 3, 4, 17f. – Da die Ovidausgaben schon zu Luthers Zeit »aeger« und nicht »agger« lasen (vgl. Anm. zu WA 56, 200, 17f), könnte Luthers Variante einen Hinweis auf seine Quelle geben. Auch WA 9, 107, 27 (vgl. unten Anm. 42) zitiert Luther »agger«. Die Nachschrift WA 57 I, 144, 13 bringt nur diese erste Sentenz, und zwar nur die erste Hälfte (bis »negata«), aber mit Nennung von Ovids Namen.

40 Ovid: Amores 2, 19, 3.

41 Ebd 2, 19, 36.

hier ohne Namensnennung,⁴² offenbar als eine Lesefrucht; denn die Notiz steht ohne Niederschrift eigener Gedanken zwischen zwei Zitaten aus Bernhard von Clairvaux auf der Innenseite des vorderen Einbanddeckels jenes Bandes.

Noch häufig hat Luther diese drei Ovidsentenzen verwendet; in einer Tischredennachschrift finden wir sie sogar in der Dreierkombination.⁴³ Am häufigsten greift Luther auf die Sentenz »Nitimur in vetitum semper cupimusque negata« zurück.⁴⁴ Dieser Ovidvers spricht auch am klarsten den Gedanken aus, der dem Zitat in der Römerbriefvorlesung zugrunde liegt und von Luther später noch mehrmals in derselben Weise unterstrichen wird.⁴⁵ Eine gedankliche Akzentverlagerung kann dadurch eintreten, daß sich der Blick auf die menschliche Begierde richtet, die sich nicht mit dem zufrieden geben will, was Gott dem Menschen zugesteht oder verordnet.⁴⁶ Das konkretisiert sich in der Ehe, mit der Gott dem Menschen für dessen Verlangen nach Partnerschaft die sinnvollste Gemeinschaft gewährt und verordnet, bei der trotzdem ständig die Ruhelosigkeit des menschlichen Verlangens erfahrbar wird.⁴⁷ Auch in anderen Relationen seines Lebens wie etwa im politischen Machtsstreben – hier führt Luther Caesar als Beispiel an – zeigt der Mensch diese Unruhe seines Begehrens.⁴⁸ Oder

42 WA 9, 107, 24-27. Die Eintragung bringt die Sätze in der Reihenfolge Amores 3, 4, 17-2, 19, 36-2, 19, 3-3, 4, 18; durch die Buchstaben c - b - a - d vor den Zeilen hat Luther die richtige Reihenfolge angemerkt. Vermutlich hat Luther die Sätze als Lesefrucht aus dem Kopf niedergeschrieben und dann in einer Ovidausgabe überprüft, die Lesart »agger« (siehe oben Anm. 39) aber gelassen; oder die Sätze standen auch in Luthers Sekundärquelle in der richtigen Reihenfolge, und er hat sie nur dort überprüft.

43 WA 48, 700, 25 f (Tischrede Nr. 7165); an vierter Stelle folgt noch Ovid: *Ars amatoria* 1, 349 (vgl. unten Anm. 50). – Ovid: Amores 2, 19, 3 und 2, 19, 36 sind kombiniert in WA 20, 12, 32 f. – Die Kombination Ovid: Amores 2, 19, 36 und 3, 4, 17 findet sich in WA 47, 519, 9. – Am häufigsten ist die Kombination Ovid: Amores 2, 19, 3 und 3, 4, 17; vgl. WA 48, 700, 25 f (Tischreden Nr. 7165); WA TR 4, 109, 8 f (4064); 5, 118, 24 (5381).

44 Der anschließende Vers (Ovid: Amores 3, 4, 18) fehlt in allen übrigen Zitierungen (nach WA 9, 107, 24-27 und 56, 200, 17 f). ALEXANDER HALESIUS: *Summa theologica*. Bd. 4. Quaracchi 1948, 873, Anm. 6, zitiert Ovid: Amores 3, 4, 17.

45 WA 39 I, 556, 4 / 23 (1538); 40 III, 764, 28 (1545); 42, XXIII, 35 (Notiz zur Genesisvorlesung); 582, 12 zu Gn 16, 4; WA 47, 662, 26 (1539); 53, 635, 29 f (1543).

46 Damit bekommen im Umkreis dieser Ovidsentenzen die Stücke 2, 19, 3 und 36 aus den »Amores« stärkeres Gewicht.

47 WA 13, 689, Apparat zu Zeile 14 (1524/25); 42, 497, 5 zu Gn 13, 2; WA 47, 323, 34 (1537-1540); 519, 9 (1537-1540); 662, 26 (1539); 53, 635, 29 f (1543).

48 WA 20, 12, 4-8 / 23-28 (1526 / 1532).

er zeigt sie im religiösen Streben nach einer Frömmigkeit, die nicht bei Gottes Wort bleiben, sondern sich noch zusätzlich bestimmte Pflichten auferlegen will.⁴⁹ Mit dem allgemeinen Gedanken der menschlichen Unzufriedenheit schließt sich hier ein weiteres Thema an, bei dem Luther wieder andere antike Dichterworte zu zitieren liebt.⁵⁰

Nicht in allen ihren Texten spiegelt die antike Dichtung für Luther Lebens-einsichten, die sich mit denen des christlichen Glaubens decken. Luthers kriti-sches Urteil kommt schon in der Auswahl der mit Vorliebe zitierten Autoren und dann in der Auswahl der Zitate zur Wirkung. Nur selten zitiert er einen nicht-philosophischen Autor der Antike zum Beleg für eine christlich nicht vertretbare Ansicht.⁵¹

Wie die Dichtung, so kann auch die Geschichtsschreibung Wirklichkeitser-fahrung vermitteln. Aus diesem Grunde wünscht Luther die Lektüre nicht nur der antiken Dichter, sondern auch der Geschichtsschreiber und bedauert es, daß er nicht gründlicher mit ihnen bekannt geworden ist: »Ja, wie leyd ist mirs itzt, das ich nicht mehr Poeten und historien gelesen habe und mich auch die selben niemand gelernt [gelehrt] hat. Habe dafür müßt lesen des teuffels dreck, die Philosophos und Sophisten, mit grosser kost [Aufwand], erbeyt und schaden, das ich gnug habe dran aus zufegen.«⁵² Gott habe auch den Heiden Einsicht in die Bedingungen des menschlichen Lebens und in die notwendigen Regelungen des Gemeinschaftslebens gegeben. Davon sei manches in der antiken Dichtung und Geschichtsschreibung zu finden. Und auf solche Einsicht müsse sich die weltliche Gesetzgebung gründen, was im kaiserlichen römischen Recht gesche-

49 WA 44, 532, 11 zu Gn 43,6; 47, 519, 9 (1537-1540).

50 So z.B. Horatius: Sermones 1, 1, 1-3, von Luther in der verkürzten, sprichwörtlichen Form »Nemo sorte sua contentus« zitiert, einmal – WA 20, 12, 34 (Druckbearbeitung 1532) – auch in dem oben umrissenen Themenkreis an die Zitierung von Ovid: Amores 2, 19, 3. 36, ange-schlossen. Eine Brücke zu dem Thema der menschlichen Unzufriedenheit mit dem von Gott Gewährten bildet WA 48, 700, 24-27 (Tischrede Nr. 7165), wo nach Ovid: Amores 3, 4, 17 und 2, 19, 36. 3 noch Ovid: Ars amatoria 1, 349, angeführt wird. Letztere Stelle wird von Luther noch öfter zitiert und bildet wiederum ein Kettenglied zu den Zitierungen von Horatius: Epistulae 1, 14, 43.

51 Das sind vor allem abfällige Bemerkungen über das weibliche Geschlecht; vgl. WA 10 II, 292, 26–293, 10; 40 III, 270, 13 f / 35–271, 17; 43, 27, 40–28, 8; 344, 35–345, 4; 554, 4 f; 46, 444, 2 f / 19-21. An diesem Punkt bezieht sich Luther auf Aulus Gellius: Noctes atticae 1, 6, 1 f, einen Prosaisten des 2. Jh. n. Chr.

52 WA 15, 46, 18-21 (1524).

hen sei. »Darumb wer im weltlichen Regiment wil lernen und klug werden, der mag die Heidnischen bücher und schrifftten lesen. Die habens warlich gar schön und reichlich ausgestrichen und gemalet, beide mit sprüchen und bildern, mit leren und exempeln, Aus welchen auch die alten Keiserlichen rechte komen sind. Und ist mein gedanken [Meinung], das Gott darumb gegeben und erhalten habe solche Heidnischen bücher als der Poeten und Historien, Wie Homerum, Virgilium, Demosthenem, Ciceronem, Livium und hernach die alten feinen Juristen ...«⁵³

Die antike Herkulesage kann nach Luthers Meinung ebenso belehrend wirken wie die geschichtlichen Berichte über Philipp von Macedonien und Alexander den Großen, über Augustus und Trajan;⁵⁴ »... wie kündte man feiner einen Fürsten oder König auff erden malen denn die Heiden haben jren Herculeum gemalet? Was solt man mehr wünschen an einem weltlichen Fürsten, wenn er Hercules thaten gleich were oder jm folgete?«⁵⁵ Der heidnischen Geschichtsschreibung könne die Erfahrungserkenntnis entnommen werden, daß keinen Bestand haben kann, was der Mensch rein auf Gewalt gründet und nicht mit vernünftiger Überlegung ins Werk setzt. »Das alles beweiset alle erfahrung jnn allen Historien, das nie kein mal gewalt on vernunft odder weisheit hette etwas ausgericht. Also gar, das auch die mörder und tyrannen, wo sie nicht klüglich fahren und ettliche recht, rat und gesetze unter sich und fur sich nemen (ob sie gleich böse sind), darnach sie die faust und jre gewallt richten und brauchen, so können sie nicht bleiben, sondern werden unter einander uneins und vergehen von sich selbs.«⁵⁶ Wer die antiken Geschichtsschreiber aufmerksam lese, könne außerdem die Einsicht gewinnen, die Aeneas bei Vergil im Traum aus dem Munde des toten Hektor vernimmt: »Hette Troia sollt beschützt werden, so were sie auch durch meyne hand beschutzt worden.«⁵⁷ Zu dieser Einsicht zitiert

53 WA 51, 242, 36-42 zu Ps 101, 5 (1534/35).

54 Vgl. WA 51, 243, 28-31.

55 WA 51, 243, 23-26.

56 WA 30 II, 557, 23-29 (1530); vgl. 30 II, 568, 17-29 (1530): »Also rhumet der Kaiser Justinianus selbs: Oportet maiestatem imperatoriam non solum armis decoratam, sed etiam legisbus armatam esse (et)c., Keiserliche Majestet (spricht er) muß nicht allein mit harnsch odder woffen gezieret, sondern auch mit Rechten geharnscht und gerustet sein. ..., Welcher sprüche viel auch aus den Poeten und Historien zu fuhren wären, ...«

57 WA 15, 371, 8f zu Ps 127, 1 (1524) mit Bezug auf Vergil: Aeneis 2, 291f: »si Pergama dextra defendi possent, etiam hac defensa fuissent«, vgl. WA 18, 618, 9f (vgl. oben Anm. 33).

Luther außerdem: »Und Lucanus ›magnisque negatum Stare diu. Es ist nicht geben, das die grossen reiche lange bestehen.«⁵⁸ So kann Luther in aller Geschichte Ps 127, 1: »Wo der Herr nicht die Stadt behütet, so wacht der Wächter umsonst«, bestätigt finden: »Wenn man die historien ansihet der kōnigreiche ynn Assyrien, Babylonien, Persen, Kriechen, Roma und aller anderer, so findet man doch nicht anders drynnen, denn was disser vers sagt. Und ist aller yhr pracht nicht anders denn ein spiel Gottes, der sie hat lassen eyn wenig auff gehen und ymer eyns nach dem andern umb gestossen.«⁵⁹

Meinen vorläufigen Eindruck von Luthers Kenntnis und Verwertung der antiken Dichter und Geschichtsschreiber möchte ich in zwei Punkte zusammenfassen:

1. Eine quantitative Erhebung über Luthers Kenntnis der antiken Dichtung und Geschichtsschreibung wird Luther nicht als einen für seine Zeit ungewöhnlich profunden Kenner dieses klassischen Bildungsgutes ausweisen. Luther beklagte es selber, wieviel ihm in dieser Hinsicht an Bildung fehle. Inwieweit er seine Kenntnisse der antiken Autoren aus erster oder zweiter Hand gewonnen hat, bleibt im einzelnen noch zu klären.

2. Luther zitiert antike Dichter manchmal um eines schmückenden Zweckes willen, setzt sie also als rhetorische Mittel ein.⁶⁰ Sein Hauptinteresse lag jedoch darin, aus der antiken Dichtung wie aus der Geschichtsschreibung Erkenntnisse der menschlichen Lebenswirklichkeit zu gewinnen, insoweit solche Erkenntnisse sich in der Wirklichkeitserfahrung des christlichen Glaubens bestätigt finden.⁶¹

58 WA 15, 371, 9f zu Ps 127, 1 (1524); vgl. WA 13, 459, 3; 489, 19; 36, 213, 25; 52, 695, 9; vgl. Lucanus: Pharsaliae 1, 70f.

59 WA 15, 370, 26-30 zu Ps 127, 1 (1524).

60 Das geschieht in Briefen, Widmungsvorreden und Passagen der rhetorisch geschliffenen Polemik. Auch in diesen Fällen können die Zitate sprichwörtlicher Art sein.

61 Der Begriff »experientia« begegnet im Kontext von Bezugnahmen auf antike Dichtung und Geschichtsschreibung z.B. WA 1, 493, 1; 495, 20 (1518); 18, 618, 8 (1525); 20, 157, 32; 170, 6 / 21 (1526 / 1532); 40 III, 762, 28 (1545); 43, 113, 31 zu Gn 20, 3-5.